

*Henrike Schwab*

## Kleine Figuren im Personenverband

### Zum gestaffelten Figurenpersonal und einigen weniger beachteten Akteuren des ›Nibelungenliedes‹

*Abstract:* Der Personenverband (der Burgunder) gilt gemeinhin als der »eigentliche Akteur« des ›Nibelungenliedes‹ (Jan-Dirk Müller). Dieser Personenverband als soziale Einrichtung wird durch ein Set größerer und kleinerer Figuren repräsentiert. Eine Systematisierung nach Handlungspräsenz vornehmend widmet sich der Beitrag dem gestaffelten Figurenpersonal und insbesondere seinen Randfiguren: ihrer Rolle im Personenverband und ihrer Funktion im Handlungszusammenhang. Über ihre nähere Verortung im Figurengeflecht ergeben sich ›Teilverbände‹, die einer Hauptfigur (Hagen, Kriemhild) zugeordnet sind, deren Rang sie anzeigen. Auch wenn die ›kleinen‹ Figuren keine wichtigen Handlungszüge ausführen, bereiten sie diese doch vielfach vor oder markieren gegensätzliche Positionen.

Begutachteter Beitrag, publiziert im Dezember 2022.

Die ›Beiträge zur mediävistischen Erzählforschung‹ erscheinen online im BIS-Verlag der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg unter der Creative Commons Lizenz [CC BY-NC-ND 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/), d. h. die in ihr publizierten Beiträge dürfen unverändert zu nicht-kommerziellen Zwecken unter Angabe von Autor und Publikationsort weitergegeben und veröffentlicht werden.

Herausgeber: PD Dr. Anja Becker (München) und Prof. Dr. Albrecht Hausmann (Oldenburg)  
<http://www.erzaehlforschung.de> – Kontakt: [herausgeber@erzaehlforschung.de](mailto:herausgeber@erzaehlforschung.de)  
ISSN: 2568-9967

Dass der »eigentliche Akteur« des ›Nibelungenliedes‹ nach Jan-Dirk Müller der Personenverband ist, ist eine weithin akzeptierte Auffassung. Gemeint ist der Personenverband der Burgunder, der – so Müller – in seiner Gesamtheit Kriemhilds Gegenspieler darstellt (vgl. Müller 1998, S. 153; auch Müller 1987, S. 232, 251). Ihm stehen weitere Gruppierungen gegenüber, die in ihrer Zusammensetzung aber nicht in ähnlicher Weise erzählerisch entfaltet werden.<sup>1</sup> Den Zusammenhalt im Personenverband »garantieren vertragsähnliche Beziehungen (*triuwe*)« (Müller 1998, S. 153): Die Beziehungen werden bestimmt durch Verwandtschaft, Herrschaft und andere Bündnisformen (insbesondere Waffenbrüderschaft), die sich im Zentrum des Netzwerks überschneiden.<sup>2</sup>

Der Personenverband als soziale Einrichtung wird durch ein Set an Figuren<sup>3</sup> repräsentiert: Neben den ›üblichen Verdächtigen‹ im Zentrum des Netzwerks (und allen voran Hagen) wird er durch eine Vielzahl kleinerer Figuren gebildet,<sup>4</sup> die im Folgenden eingehender betrachtet werden sollen.<sup>5</sup> Es gilt, sie im Geflecht der Figuren näher zu verorten und zu überlegen, welchen Beitrag sie im Zusammenhang des Personenverbands und damit zugleich – als Teil des kollektiven Akteurs ›Personenverband‹ – im Handlungszusammenhang<sup>6</sup> leisten. Dabei wird ein Schwerpunkt auf den ersten Teil des ›Nibelungenliedes‹ gelegt. Dies erscheint sinnvoll, zum einen weil der burgundische Personenverband in den ersten Aventiuren entworfen wird, zum anderen weil die kleineren Figuren im zweiten Teil des ›Nibelungenliedes‹ kaum mehr eine Rolle spielen.

Bekanntermaßen werden die Mitglieder des burgundischen Personenverbands gleich zu Beginn namentlich eingeführt. Zunächst werden in den Strophen 1–2 des ›Nibelungenliedes‹ (NL) die zentralen Figuren genannt: erst Kriemhild, dann die drei Könige; Strophe 5 verortet die Geschwister mit der Nennung von Ute und Dankrat genealogisch.<sup>7</sup> Hagen führt die weitere Auflistung, die durch die Dreizahl strukturiert wird (vgl. Ehrismann

2002, S. 66), an; verwandtschaftlich zugeordnet werden ihm Dankwart (*der bruoder sîn*; NL, Str. 7,1) und Ortwin (*der neve* Dankwarts; NL, Str. 9,1). In Strophe 7 werden außerdem die beiden Markgrafen Gere und Eckewart sowie Volker aufgeführt. In der nächsten Strophe 8 folgen Rumold, Sindold und Hunold; diese und die folgende Strophe werden durch die Aufzählung von Hofämtern organisiert. Nach dieser katalogartigen Einführung werden außer der erst später und von außen hinzukommenden Brünhild (und ihrem und Gunthers Sohn Siegfried) keine weiteren Mitglieder des Wormser Hofes mehr mit einem Namen versehen,<sup>8</sup> zu dem vorübergehend auch noch Siegfried gehört.<sup>9</sup> Derartige Aufzählungen wiederholen sich, wenn von Gunthers Männern und ihren Taten im Krieg gegen die Sachsen und Dänen die Rede ist (vgl. z. B. NL, Str. 209, auch den Botenbericht NL, Str. 224–238); dann dienen sie dazu, ein ganzes – wenn auch zahlenmäßig unterlegenes – Heer vor Augen zu stellen.

Damit ist gleich zu Beginn der Handlung ein Katalog von 15 Figuren entworfen. In Umrissen lassen sich verschiedene Hierarchieebenen und mithin ein ganzer Hof erkennen. Und um diesen Eindruck einer Hofgesellschaft bzw. eines Personenverbands scheint es in erster Linie zu gehen, auch wenn die Reihenfolge der Nennung daneben gewisse Rückschlüsse auf die Bedeutung der einzelnen Figur für die Handlung zulässt.<sup>10</sup> Mit dem Stichwort ›Bedeutung‹ ist die Frage nach der näheren Bestimmung kleiner Figuren angeschnitten. Da sich Bedeutung nicht überzeugend operationalisieren lässt (vgl. hierzu Pfister 2001, S. 227; Eder 2014, S. 468 Anm. 31), soll sie hier mit Handlungspräsenz gleichgesetzt werden, worunter ich im Wesentlichen die Anzahl der Nennungen im Gesamttext verstehe.<sup>11</sup>

Diese Frage nach der Handlungspräsenz ist von der Frage nach der hierarchischen Stellung einer Figur im Personenverband<sup>12</sup> gewiss strikt zu trennen – trotzdem hängt beides eng zusammen, weil »– typisch für das heroische Epos – den ›Helden‹ und ihren Leuten unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten zufallen« (Müller 1987, S. 232f.). Richtet man den Blick

also auf die Auflistung derjenigen, die dem Königshaus *undertân* (NL, Str. 6,2) sind,

- 7 Daz was von Tronege Hagene und ouch der bruoder sîn,  
Dancwart der vil snelle, von Metzen Ortewîn,  
di zwêne marcgrâven Gêre und Eckewart,  
Volkêr von Alzeye, mit ganzem ellen wol bewart.
  
- 8 Rûmolt der kuchenmeister, ein tiuwerlicher degên,  
Sindolt und Hûnolt, dise herren muosen pflegen  
des hoves unt der êren, der drîer kunege man.  
si heten noch manegen recken, des ich genennen niene kan.

so wird man vor dem Hintergrund des gesamten Textes intuitiv und ohne große Schwierigkeiten Hagen nach oben abgrenzen können, während die in Strophe 8 *en bloc* genannten Figuren Rumold, Sindold und Hunold, deren Namen auch eine Klangeinheit ergeben (vgl. Ehrismann 2002, S. 66), weniger relevant erscheinen und den unteren Rand des Figurenspektrums bilden. Interessant ist, dass sich diese Gruppe anhand des Kriteriums ›Vergabe eines Namens‹ auch nach unten abgrenzen lässt: *si heten noch manegen recken, des ich genennen niene kan*. Dazwischen würde sich dann ein breites Mittelfeld auf tun, in dem wiederum Unterscheidungen möglich wären. So stellt insbesondere Volker einen Sonderfall dar: Ist er im ersten Teil des ›Nibelungenliedes‹ als eher unauffällig einzuschätzen,<sup>13</sup> wird er im zweiten Teil zu einer Hagen nahezu gleichgeordneten Figur aufgebaut.<sup>14</sup>

In der Forschung gibt man sich mit einer derartigen, eher intuitiven Erfassung von Staffeln im Figurenpersonal zumeist zufrieden, was sich auch in der unsystematischen Verwendung von Begriffen für kleinere und kleine Figuren wie Neben-, Rand-, Episoden-, Hilfs- oder Funktionsfigur widerspiegelt. Solche mehr oder minder *ad hoc* gewählten Bezeichnungen erfüllen gewiss ihren Zweck, solange es nur um den punktuellen Vergleich weniger Figuren geht. Für die differenzierte Beschreibung der gesamten Figurenkonstellation (zum Begriff vgl. Jannidis 2004, S. 105 Anm. 39) erscheint jedoch eine Systematisierung nach Handlungspräsenz erforderlich.<sup>15</sup>

Nichtsdestotrotz stimmen die ›gefühlten‹ Unterschiede in der Regel mit den ›gemessenen‹ überein – im ›Nibelungenlied‹ finden sie zudem deutlichen Rückhalt im Handlungsgang: So fallen von den zu Beginn eingeführten Akteuren erst Sindold und Hunold (NL, Str. 773), dann Gere und Ortwin (NL, Str. 1485), kurz darauf Rumold (NL, Str. 1515) und schließlich Eckewart (NL, Str. 1639) sukzessive aus der Handlung heraus, während Dankwart und Volker (und natürlich Hagen) bis zum Vernichtungskampf dabei sein werden.

Diese Staffelung des Figurenpersonals soll nun versuchsweise begrifflich gefasst werden: Aufgrund des (messbaren!) Abstands nach ›oben‹ und ›unten‹ werden Volker und Dankwart als Nebenfiguren bezeichnet,<sup>16</sup> die übrigen aufgezählten Figuren als ›kleine Figuren‹ zusammengefasst. Schließlich lässt sich noch eine Unterscheidung zwischen den namentlich genannten Randfiguren und den im Katalog explizit ausgesparten (in der Regel namenlosen, *ad hoc* auftretenden<sup>17</sup> und vielfach nur als Kollektiv greifbaren<sup>18</sup>) Hintergrundfiguren<sup>19</sup> vornehmen, die sich dem Personenverband sonst noch zuordnen lassen.

Bei Letzteren (bzw. einer Auswahl daraus)<sup>20</sup> möchte ich mit meinen Beobachtungen beginnen, um mich dann gewissermaßen ins Innere des Personenverbandes vorzuarbeiten.

## 1 Hintergrundfiguren

Siegfrieds Ankunft in Worms wird zuerst von *Gunthers man* (NL, Str. 72,4) bemerkt. An diese Kollektivfigur richtet sich Siegfrieds Frage nach dem Aufenthaltsort Gunthers. Aus der Menge löst sich eine einzelne Figur, die jedoch kaum Konturen erhält; sie besteht im Prinzip nur aus Stimme:<sup>21</sup> *dô sagt ez im ir einer, dem ez rehte was bekant* (NL, Str. 75,4). Die folgende Strophe gibt seine Antwort in direkter Rede wieder: »[...] *in jenem sale wîten, dô hân ich in gesehen / bî den sînen helden. dô sult ihr hine gân. / dô muot ir bî im vinden vil manegen hêrlichen man.*« (NL, Str. 76, 2–4)

Die unmittelbare Handlungsfunktion des Sprechers könnte in der ›Wegweisung‹<sup>22</sup> bestehen. Damit verweist diese zwischengeschaltete,<sup>23</sup> verhältnismäßig handlungsarme Szene auf das Unvermittelte von Siegfrieds Ankunft,<sup>24</sup> der nicht erwartet wird. Die Kollektivfigur dürfte dagegen in erster Linie Ausstattungsfunktion haben: Sie lässt einen weitläufigen, belebten Raum entstehen (*dô liefen in engegene vil der Gunthers man*; NL, Str. 72,4), der mit einem nicht unmittelbar greifbaren König Hofwirklichkeit abzubilden scheint. Diesem Raum mit *jenem sale wîten* im Zentrum nähert sich Siegfried von außen.

Gleichzeitig tritt Siegfried aber von Beginn an ein Personenverband entgegen: Nach seiner Einführung durch den Erzähler wird Gunther nun mittels Figurenrede ins Bild gesetzt und charakteristischerweise im (engeren) Kreis seiner Männer gezeit. Um diesen *inner circle* herum sind die namenlosen Hintergrundfiguren angeordnet, sodass sich wiederum die Hierarchieebenen eines Personenverbands abzeichnen.

Mehr der Vollständigkeit halber soll hier noch eine Hintergrundfigur erwähnt werden, die vielleicht weniger aussagekräftig im Hinblick auf den Personenverband ist,<sup>25</sup> dafür aber unter den namenlosen Figuren mit Requisitencharakter<sup>26</sup> und denen, die eigentlich nur aus Stimme bestehen, merklich hervorsteht und innerhalb von drei Strophen Gestalt annimmt: Es ist der Kämmerer, der zu Kriemhilds Kemenate eilt und vor der Tür auf Siegfrieds blutigen Leichnam stößt, den Hagen dort hat ablegen lassen.<sup>27</sup> Die Entdeckung des Leichnams nehmen die Rezipierenden nun durch die Augen eben dieser winzigen Figur wahr: *Er sach in bluotes rôten. sîn wât was elliu naz. / daz ez sîn herre wære, niene wesse er daz.* (NL, Str. 1003,1–2) Die Episode wird erkennbar vom (metaphorischen) Wechsel von Dunkelheit zu Licht bestimmt:<sup>28</sup> Gemeinsam mit einem Licht trägt der Kämmerer die Unglücksbotschaft zu Kriemhild, die er noch aufzuhalten versucht: »*ir sult stille stân. / ez lît vor disem gademe ein ritter tât erslagen.*« (NL, Str. 1004,2–3) Die Figur des Kämmerers und seine von Ahnungslosigkeit geprägte »erzählte Wahrnehmung« (zum Begriff vgl. Hübner 2003,

S. 55) bilden den Hintergrund, vor dem Kriemhilds heftige Reaktion besonders deutlich hervortritt (*dô begonde Kriemhilt vil harte unmæzliche klagen*; NL, Str. 1004,4). Ohne die Leiche selbst in Augenschein genommen zu haben, ist Kriemhild schlagartig klar, wer der *ritter tôt erslagen* vor ihrer Kemenate ist – und wer sein Mörder (vgl. NL, Str. 1004–1007). Zumindest unterschwellig könnte sich aber vielleicht auch das Bild einer komplexen Hofgesellschaft vermitteln, in der Wissen sehr unterschiedlich verteilt ist.

## 2 Randfiguren

Als kleinste Figuren des Personenverbands namentlich benannt werden Sindold, Hunold und Rumold. Nach ihrer Einführung in Strophe 8,1–3 heißt es in der weiter oben bereits zitierten, letzten Langzeile: *si heten noch manegen recken, des ich genennen niene kan.* (NL, Str. 8,4) Die drei Figuren mit Namen auf -old, deren Reihe man wohl noch fortsetzen könnte, scheinen also repräsentativ für den gesamten restlichen Hofstaat zu stehen.

Sindold und Hunold sind Figuren des ersten Teils und werden bis auf eine Ausnahme stets gemeinsam genannt.<sup>29</sup> Im Gegensatz zu Rumold ist keiner ihrer Auftritte mit direkter Rede verbunden. Abgesehen von ihrer katalogartigen Einführung (NL, Str. 8–9, s. o.) und ihrer Teilnahme am Krieg gegen die Sachsen und Dänen – gegen Entlohnung, was ihre Stellung im Personenverband anzeigt<sup>30</sup> – werden Sindold und Hunold bei der Ausführung ihrer qua Hofamt zugewiesenen Pflichten gezeigt: In Strophe 560 und 773 bereiten sie festliche Empfänge vor.

Die wenigen Nennungen Rumolds im ersten Teil fallen stets mit denen Sindolds und Hunolds zusammen.<sup>31</sup> Sein prägnantester Auftritt findet sich erst im zweiten Teil des ›Nibelungenliedes‹,<sup>32</sup> wenn er Hagen, der Kriemhilds Rachezug voraussieht, mit ›lachhaften‹ Argumenten beispringt und die Könige in einer ungewöhnlich langen Ansprache zum Bleiben bewegen will (NL, Str. 1462–1466: *Rûmoldes rât*).<sup>33</sup> Dass Gunther nun ausge-

rechnet Rumold in Abwesenheit *lant* und *kindelîn* (NL, Str. 1516) anvertraut, könnte da überraschen. Andererseits wird aber eben auch Rumolds Treue betont (vgl. NL, Str. 1463, 1514), die sich nicht zuletzt in seinem unheroischen Ratschlag ausdrückt. Als Repräsentant eines friedlich-beschaulichen (und höfischen<sup>34</sup>) Lebens bleibt er am Hof zurück und könnte durchaus geeignet erscheinen, den Ist-Zustand bis zur Rückkehr der Könige zu konservieren.<sup>35</sup> Die spezifische Verbindung von (zeitweiliger) Befehlsgewalt und komischer Darstellung wird übrigens im ersten Teil vorweggenommen, wenn in Strophe 774,1–3 mit ironischem Unterton über Rumold gesagt wird:<sup>36</sup> *Rûmolt der kuchenmeister, wi wol er rihte sît / di sînen undertânen, vil manigen kezzel wît, / heven unt pffannen, hey, waz man der dâ vant!*

Soll Rumolds Rat augenscheinlich auch zur Belustigung dienen, falsch ist er bekanntlich nicht. Das herauszustellen, scheint der Sinn einer zweiten Szene zu sein, in der von Komik nichts zu spüren ist.<sup>37</sup> Beim Abschied wiederholt Rumold seinen Standpunkt, was nun den Charakter einer auf das Wesentliche konzentrierten Warnung hat: *diu Kriemhilden mære nie gedûhten mich quot.* (NL, Str. 1515,4) Diese zweite Rede wird vom Erzähler bedeutungsvoll angekündigt: *Diu kint der schœnen Uoten, di heten einen man, / küene und getriuwe.* (NL, Str. 1514,1–2); *Er was geheizen Rûmolt und was ein helt zer hant.* (NL, Str. 1515,1). Das ist als neuerliche Einführung Rumolds mit merklicher Umgestaltung der Figur aufgefasst worden,<sup>38</sup> andererseits bleibt die Botschaft in den dicht aufeinanderfolgenden Szenen im Kern dieselbe – nur wird sie einmal in ein eher komisches, einmal in ein eher pathetisches Licht getaucht. Oder anders gewendet: Rumolds Ratschlag wird als abzulehnender vorgeführt, bis die heroische Entscheidung einmal gefallen ist.

Es ist sicherlich kein Zufall, dass der durch Rumold verkörperte Gegenentwurf<sup>39</sup> an eine kleine Figur gebunden und damit an den Rand gedrängt wird. Zu berücksichtigen ist aber ebenso, dass Rumold integraler Bestandteil des Personenverbands ist (vgl. Müller 1998, S. 424): Er nimmt eine



Beraterfunktion ein und vertritt eine Position, die offenbar von Gunther gebilligt wird, wenn er Rumold als Stellvertreter einsetzt (vgl. Gerok-Reiter 2006, S. 79).<sup>40</sup>

Im Gegensatz dazu verleihen Sindold und Hunold dem Personenverband in erster Linie mit ihren Namen Fülle. Das dürfte auch erklären, warum sich ihre Auftritte auf den ersten Teil des ›Nibelungenliedes‹ beschränken, in welchem nicht zuletzt ein ganzer Hof entworfen wird (vgl. hierzu Müller 1998, S. 390f.).

### 3 Die ›Teilverbände‹ des Personenverbands

Im »dichte[n] Netz personaler Beziehungen« (Müller 1998, S. 153) lassen sich Untergruppen erkennen: Wenig überraschend handelt es sich hierbei um Hagens Getreue<sup>41</sup> (im Zusammenhang dieser Untersuchung wird ein spezielles Augenmerk auf Ortwin gelegt, der als kleine Figur eingeordnet worden ist); ein ungefähres Pendant dazu lässt sich aber auch für Kriemhild ausmachen.

#### 3.1 Hagens Getreue

War Gunther in der Mitte seiner Männer gezeigt worden, so erhält Hagen einen gesonderten ersten Auftritt<sup>42</sup> und erscheint mit *sînen man* (NL, Str. 80,3). Angekündigt wird er von Ortwin von Metz: *nu sult ir heizen gân / nâch mînem æheim Hagenen* (NL, Str. 79,3–4). Neben Ortwin gehört auch Hagens Bruder Dankwart zum engeren Kreis um Hagen. Dieser nimmt an der Werbungsfahrt nach Isenstein teil,<sup>43</sup> verzeichnet seine zentralen Auftritte gleichwohl erst im zweiten Teil des ›Nibelungenliedes‹.<sup>44</sup> Zumindest für den ersten Teil des ›Nibelungenliedes‹ gilt, dass der ›Teilverband‹ um Hagen durch (enge) Verwandtschaft bestimmt ist,<sup>45</sup> denn von einer besonderen Beziehung zu Volker lässt sich zunächst nichts feststellen.<sup>46</sup> Ortwin und Dankwart unterscheiden sich insofern von Hagen, als sie

in Strophe 9 mit ihren Hofämtern (Truchsess bzw. Marschall) eingeführt werden.<sup>47</sup>

Bei einer systematischen Auszählung sämtlicher Nennungen im Text wird nun unmittelbar deutlich, dass beide Figuren regelmäßig in einem Atemzug mit Hagen genannt werden:<sup>48</sup> In Bezug auf Dankwart werden insbesondere im Rahmen der Brautwerbungsepisode übereinstimmende Positionen und gleichgerichtete Handlungsweise betont.<sup>49</sup> Hagen und Ortwin werden vor allem bei ihren repräsentativen Aufgaben gemeinsam gezeigt (z. B. NL, Str. 304f.); dabei wird ihre Machtposition bei Hofe hervorgehoben: *daz si gewaldec wæren, daz tâten si wol schîn. / swaz si gebieten wolden, daz torste man niht lân.* (NL, Str. 793,2–3)

Ortwins umfangreichster und bedeutendster Auftritt findet bereits in den Strophen 114–118 statt: Hier wird er als jemand vorgeführt, der jung und ungestüm sofort bereit ist, Siegfrieds frechen Angriff stellvertretend für den Hof zu parieren.<sup>50</sup> Ortwin nimmt damit Hagens Haltung gegenüber Siegfried vorweg (*Nâch swerten rief dô sêre von Metzen Ortwîn. / er mohte Hagenen swestersun von Tronege vil wol sîn;* NL, Str. 117,1–2),<sup>51</sup> der sich hier zur Verärgerung Gunthers noch auffällig zurückhält. Strophe 117 akzentuiert damit einen (scheinbaren) Gegensatz zwischen Hagen und Ortwin: Während Ortwin vorlaut nach den Schwertern ruft,<sup>52</sup> schweigt Hagen allzu lange. Hagens abweisende Haltung kommt dann aber wohl in Strophe 695 zum Ausdruck, wenn er es für sich – gleichzeitig aber für Ortwin – ablehnt, Kriemhild an Siegfrieds Hof zu begleiten.

Als später Mordpläne geschmiedet werden, wobei Ortwin ausdrücklich zu den Verschwörern gezählt wird (vgl. NL, Str. 862), wiederholt er sein Angebot, gegen Siegfried anzutreten (vgl. NL, Str. 866)<sup>53</sup> – dieses Mal in Übereinstimmung mit Hagen, der schon zuvor in Strophe 864 Siegfrieds Kopf gefordert hatte. Der Beschluss zum Mord wird überdies eng mit Ortwin assoziiert:<sup>54</sup> *Dô sprach von Metzen der degen Ortwîn: / »jâne mac in niht gehelfen diu grôze sterke sîn. / erloubet mirz mîn herre, ich getuo im leit.« / dô heten im di helde âne schulde widerseit.* (NL, Str. 866) Trotz der

mehrfach hergestellten, engen Verbindung zu Hagen gehört Ortwin aber offenbar zu denjenigen Personen, die Kriemhild nach dreieinhalbjähriger Trauer um Siegfried wieder versöhnlich stimmen können (vgl. NL, Str. 1106).<sup>55</sup> Müller konstatiert, dass mit Ortwin ein Vermittler ausersehen sei, »der Gunther nahesteht und sich mit Kriemhilt nicht überworfen hat« (Müller 1998, S. 369).

Angesichts seiner offenkundig bedeutenden Position im Personenverband muss auffallen, dass nun ausgerechnet Ortwin nicht am Zug an den Etzelhof teilzunehmen scheint. Kathryn Smits geht hingegen davon aus, »daß Ortwin einer von jenen ist, die mit ins Hunnenland ziehen und dort den Tod finden«, und er nur »in der Anonymität der Getreuen um Gunther verschwinde[n]« (1989, S. 24) würde. Diese Überlegung überzeugt jedoch nicht, lässt sich doch das Erzählprinzip erkennen, jedem namentlich bekannten Helden einen letzten Kampf zu widmen (vgl. Müller 2017, S. 149 mit Anm. 32). Angesichts der Rolle, die Ortwin im Mordrat spielt, erscheint es auch eher unwahrscheinlich, dass er schlicht vergessen wurde. Das Fehlen Ortwins ist also erklärungsbedürftig – und schon Handschrift C hat es eigens thematisiert:<sup>56</sup>

1501 ›Entriuwen,‹ sprach dô Rûmolt, ›ich sols der eine sîn,  
der durch Ezelen hôchgezît kumt nimmer über Rîn.  
zuiu solde ich daz wâgen daz ich wæger hân?  
die wîle ich mag immer, will ich mich selbe leben lân.‹

1502 ›Des selben will ich volgen,‹ sprach Ortwîn der degen:  
›ich wil des geschäftes hie heime mit iu pflegen.‹  
dô sprâchen ir genuoge, si woldenz ouch bewarn:  
›got lâz iuch, liebe herren, zuo den Hiunin wol gevarn.‹

1503 Der künic begunde zûrnen, dô er daz gesach,  
daz die hie heime wolden schaffen ir gemach: [...]

Die Lösung des offenkundig gesehenen Problems wird in einer Abwertung Ortwins gesucht. Vor dem Hintergrund der hier angestellten Überlegungen

erscheint zudem interessant, dass diese über eine Zusammenstellung mit Rumold erfolgt, wodurch die Figur Ortwins weiter ›an den Rand gedrängt‹ wird.

Müller erklärt das Fehlen Ortwins mit einem Wandel der »politische[n] Struktur«: »Im zweiten Teil verschwinden die Träger höfischer Ämter aus der Geschichte, mit Ausnahme des Marschalls Dancwart, der anfangs noch in seiner Funktion gebraucht wird, dann aber nur noch, wie schon in Isenstein, als Heros und Bruder Hagens.« (Müller 1998, S. 181) Ausdehnen ließe sich dieser Erklärungsansatz wohl auch noch auf jene Figuren, die in erster Linie den (Wormser) Hof repräsentieren, denn die Markgrafen Gere und Eckewart bleiben gleichfalls verschont.<sup>57</sup>

Allerdings scheint die Figur Ortwins weniger in ihrem Hofamt aufzugehen als etwa Sindold und Hunold. Insbesondere die beiden Auftritte, die ihn als ausgesprochen kampfgierig zeigen, fügen sich hier nicht nahtlos ein.<sup>58</sup> Andererseits kann der Handlungsbogen, der seine beiden großen Auftritte miteinander verbindet (Siegfrieds anmaßender Auftritt – Beschluss zum Mord), durchaus als abgeschlossen bzw. Ortwins Funktion darin erfüllt gelten (vgl. in diesem Sinne Cavalié 2001, S. 377). In jedem Fall überwiegen Szenen, die Ortwin in Übereinstimmung mit seinem Hofamt bei höfischen und zeremoniellen Aktivitäten zeigen.<sup>59</sup> In diesen Zusammenhang lässt sich auch seine letzte Erwähnung stellen: In Strophe 1485 beschenkt Ortwin nach Gunther (vgl. NL, Str. 1484) und Giselher, Gernot und Gere die Boten Etzels überreichlich, wobei Ortwins Position in der kurzen Auflistung seine Stellung am Hof widerspiegeln dürfte.<sup>60</sup> Auffallend ist übrigens, dass Hagen in dieser Reihe fehlt: Er steht der Reise ins Hunnenland bekanntlich ablehnend gegenüber und enthält sich hier von vornherein des Scheins.

Nach dieser letzten Demonstration von Macht und höfischen Umgangsformen verschwindet Ortwin aus der Handlung, ohne dass dies näher kom-

mentiert würde.<sup>61</sup> Mit seinen Aufgaben bei Hofe könnte er auf der Heerfahrt verzichtbar sein, seine Rolle als Hagen zugeordnete Figur wird von Volker übernommen.<sup>62</sup>

### 3.2 Kriemhilds Getreue

Auch Kriemhild erhält ›Personal‹: Der eingangs umrissene Personenverband ist groß genug, um ein Gefolge für Kriemhild abzuspalten. Ihrem Rang entsprechend gehören auch bedeutendere Akteure dazu, die namentlich eingeführt worden sind. Es sind die beiden durch Titel und gemeinsame Nennung im Katalog verbundenen Markgrafen Gere<sup>63</sup> und Eckewart, die im Verlauf der Handlung auf Kriemhild bezogen werden und damit eine weitere Untergruppe bilden.<sup>64</sup>

Die Überbringung der Einladung zum Fest in Worms stellt Geres zentralen Auftritt dar (vgl. NL, Str. 739–769).<sup>65</sup> Die Einladung stößt bei Kriemhild auf offene Ohren: Ohnehin sehnt sie sich nach ihren Verwandten, zusätzlich scheint es aber auch eine Rolle zu spielen, dass der Bote ihr besonderes Vertrauen genießt. Dieser Eindruck könnte sich jedenfalls einstellen, wenn man die Strophen 750,4 und 751,1 im Zusammenhang liest: *dô dûhten disiu mære di schænen Kriemhilde quot. | Gêre was ir sippe*. Das Argument ›Verwandtschaft‹, der Klebstoff des Personenverbands, würde damit noch an Gewicht gewinnen.<sup>66</sup> Eckewart scheint übrigens nicht mit der Herrscherfamilie verwandt zu sein, sodass sich damit eventuell eine Abstufung zwischen den beiden ansonsten gleich gelagerten Figuren greifen lässt: Gere ist und bleibt dem Königshaus stärker verbunden.

Auf dem verhängnisvollen Fest selbst tritt Gere dann aber nicht in Erscheinung, so dass er auch nicht mit der Verschwörung gegen Siegfried in Berührung kommt und im Folgenden im Umfeld Kriemhilds erscheinen kann. Zugleich sagt es aber auch etwas über seine Position im Personenverband aus, dass er offenkundig nicht zum Kreis der Eingeweihten zählt.

Das nächste Mal wird Gere erwähnt, wenn Kriemhild nach längerer Trauerphase wieder mit ihren Brüdern versöhnt werden soll. Diese Wiederannäherung scheint geradezu orchestriert zu werden: Ortwin und Gere werden vorausgeschickt, es folgen Gernot und Giseler (vgl. NL, Str. 1106), mit denen Kriemhild nach wie vor in Kontakt steht (vgl. NL, Str. 1105). Man darf davon ausgehen, dass mit Gere jemand entsendet wird, der Kriemhild nahesteht.

Die restlichen fünf Nennungen (ab NL, Str. 1185) gehören sämtlich in den Umkreis von Rüdigers Brautwerbung für Etzel. Hier zeigt sich die Verbindung zu Kriemhild am deutlichsten: Nachdem die Brüder gegen Hagens Rat einer Ehe mit Etzel zugestimmt haben, verspricht Gere Kriemhild dahingehend zu beraten, schließlich könne Etzel, *dem [ ] sô manic recke mit grôzen vorhten undertân [ist]* (NL, Str. 1212,3), sie für das entstandene Leid entschädigen. Damit führt Gere das gleiche Argument im Munde wie Hagen (*jâ wirt ir dienende vil manic wætlicher man*; NL, Str. 1207,4), jedoch mit positiver Bewertung. Gere führt sein Vorhaben auch sogleich aus (NL, Str. 1213f.); nach seinem Botendienst erhält er in diesem Zusammenhang nochmals einen längeren Auftritt mit direkter Rede. Kriemhild weist Geres Ratschlag zwar zurück, nicht anders verhält sie sich jedoch, als ihre Brüder in gleicher Sache zu ihr kommen.<sup>67</sup> Als Rüdiger ihr schließlich Etzels Werbung unterbreitet, sieht man Eckewart und Gere *vor ir stân* (NL, Str. 1224,2). Es vermittelt sich der Eindruck einer tiefen Verpflichtung, wenn die Situation aus Sicht der fremden Boten folgendermaßen geschildert wird: *durch di hûsvrouwen si sâhen niemen wol gemuot* (NL, Str. 1224,4).

Die beiden Markgrafen werden also in die Nähe Kriemhilds gerückt, speziell als sie am Hof eine isolierte Stellung einnimmt. Gere spielt aber weiterhin eine aktive Rolle im burgundischen Personenverband, insbesondere wenn er als Vermittler tätig wird.

Die Zuordnung von Eckewart zu Kriemhild ist besonders augenfällig: Er folgt Kriemhild zunächst an Siegfrieds Hof und dann ins Hunnenland und

verlässt damit den Personenverband im engeren Sinne.<sup>68</sup> Nach seiner Einführung im Katalog wird Eckewart erst in Strophe 697 wieder erwähnt, als er Kriemhild und Siegfried nach Xanten begleitet.<sup>69</sup> Die Strophe folgt unmittelbar auf Hagens empörte Ablehnung (vgl. NL, Str. 695f.), so dass sich Eckewart hier als Figur greifen lässt, die Hagen entgegengesetzt wird. Vielleicht darf man so formulieren: Eckewart gehört von Beginn an zum ›Team Kriemhild‹.

In Strophe 762 wird davon berichtet, dass Eckewart mit den Vorbereitungen für die Hofreise nach Worms befasst ist. Nachdem Entscheidendes passiert, ohne dass Eckewart genannt wird, erfahren wir in Strophe 1098,2–4, dass er nach Siegfrieds Tod *mit sînen mannen* bei Kriemhild in Worms bleibt: *der dienet ir zallen tagen. / der half ouch sîner vrouwen sînen herren dicke klagen*. Diese Beteiligung an der Trauerarbeit fügt sich zur oben zitierten Stelle, in der aus Botensicht von der Atmosphäre an Kriemhilds Witwensitz die Rede ist. Durch den Mund der Figur selbst wird die *triuwe*-Bindung zum Ausdruck gebracht, als Eckewart Kriemhild verspricht, sie an den Etzelhof zu begleiten: *Dô sprach zer kûneginne der margrâve Eckewart: / »sît daz ich allêrste iuwer gesinde wart, / sô hân ich iu mit triuwen gedienet«, sprach der degen, / »und wil unz an mînen ende des selben immer bî iu pflegen. [...]«* (NL, Str. 1280) Erstmals wird der Figur hier direkte Rede zugestanden, die sich in der folgenden Strophe fortsetzt: Eckewart führt 500 Männer mit sich, versorgt Kriemhild also auch mit einem beträchtlichen Gefolge. Das Stichwort *triuwe* wird wiederholt (NL, Str. 1281,2), ebenso wie die Versicherung, Kriemhild bis zum Tod zu dienen. Kriemhild reagiert dankbar auf diesen umfassenden Treueschwur: *der rede neig im Kriemhilt. des gie ir wærliche nôt*. (NL, Str. 1281,4; ›Kriemhild verneigte sich dankend und dazu hatte sie auch allen Anlass.‹)

Eckewarts Auftritte häufen sich nun, was wiederum mit direkter Rede einhergeht: Strophe 1296 zeigt Eckewart mit der Organisation der Reise betraut; gegenüber dem Bischof von Passau drängt er zum Aufbruch. Auch die nächste Textstelle (vgl. NL, Str. 1309) gehört in den Kontext der Reise

ins Hunnenland: Eckewart ist an Kriemhilds Seite, als diese von Rüdigers Frau Gotelind begrüßt wird. Strophe 1395,3 nennt Eckewart schließlich als geachtetes Mitglied am Etzelhof (*der kamern, der pflac Eckewart. dâ von er friunt gewan.*).<sup>70</sup>

Zunächst tritt Eckewart also ganz sporadisch auf, doch gehört er von Beginn an zum Figurenpersonal und wird als Teil des Personenverbands eingeführt. Im Zusammenhang mit Kriemhilds Übergang an den Etzelhof lässt sich eine Steigerung seiner Präsenz feststellen. Zudem lässt sich erkennen, dass die Eckewart-Figur mit den großen Bewegungen in der Romanwelt verknüpft wird: Ein Großteil seiner Erwähnungen findet sich im Umfeld von Reisen (nach Xanten, nach Worms, an der Etzelhof).

Aufgrund von Eckewarts enger Bindung an Kriemhild muss seine letzte und umfangreichste Szene (vgl. NL, Str. 1628–1644) irritieren, in der Eckewart in seiner Rolle als Grenzwächter nicht nur räumlich von Kriemhild entfernt scheint. Das Burgunderheer trifft auf einen schlafenden Eckewart,<sup>71</sup> dem Hagen zu allem Überfluss noch die Waffe entwendet. Das Ganze ist offenbar reine Machtdemonstration,<sup>72</sup> denn er gibt die Waffe umgehend wieder zurück, doch handelt es sich wohl nicht zufällig um eine Machtdemonstration an *Kriemhilde man* (NL, Str. 1639,3).<sup>73</sup> Zugleich macht Hagen dem Wächter ein großzügiges Geschenk:<sup>74</sup> sechs Armreifen aus Rotgold, garniert mit anerkennenden Worten (*»di habe dir, helt, ze minnen, daz du mîn friunt sîst. / du bist ein deggen küene, swi eine du ûffe der marke list.«*; NL, Str. 1631,3–4). Ein Zusammenhang zwischen diesem Geschenk und Eckewarts anschließender Warnung lässt sich unmittelbar herstellen: *»Got lôn iu iuwer bouge«, sprach dô Eckewart, / »doch riuwet mich vil sêre zen Hiunen iuwer vart. / ir sluoget Sîfriden, man ist iu hie gehaz. / daz ir iuch wol behüetet, an triuwen rât iu ich daz.«* (NL, Str. 1632) Hat sich Eckewart also bestechen lassen? Wie lässt sich diese Szene verstehen? Vorwiegend wurde sie als Bruch in der Figur wahrgenommen.<sup>75</sup> So sind in der älteren Forschung zwei Eckewart-Gestalten (vgl. Heusler 1955, S. 55) oder eine sagenhafte Herkunft der Figur angenommen worden: Eckewart sei der



treue Eckart, zu dem die Warnung essentiell gehöre (vgl. Panzer 1955, S. 392f.). Später wurde seine Warnung als ›Identitätswechsel‹ (vgl. Ehrismann 2002, S. 117) oder als ›Überlaufen‹ (vgl. Gephart 2005, S. 130) aufgefasst, eine Interpretation der »Warnung als Gegengabe« (Gephart 2005, S. 130 mit Anm. 244) erscheint in jedem Fall plausibel. Müller, der die Szene um den schlafenden Grenzwächter als »Störung[ ]« (Müller 1998, S. 142f.) interpretiert, sieht keinen Bedarf, die Widersprüchlichkeiten aufzulösen: Als Gefolgsmann Kriemhilds und Landsmann ist Eckewart »fremd und vertraut zugleich« (Müller 1998, S. 335).

Grundsätzlich wäre auch in Bezug auf die Eckewart-Figur die Frage danach zu stellen, welche Kohärenzerwartungen überhaupt an den Text herangetragen werden dürfen. Unabhängig davon, wie man sich die Textgenese vorstellt, darf aber davon ausgegangen werden, dass auch zeitgenössische Rezipierende den schlafenden Grenzwächter Eckewart mit dem bereits bekannten und zuletzt am Etzelhof lokalisierten Eckewart identifizieren – zumal der Text selbst dies unmissverständlich tut (*Eckewart, ein Kriemhilde man*; NL, Str. 1639,3). Die Warnung wird damit automatisch von einem – von dem! – Getreuen Kriemhilds ausgesprochen. Aller Wahrscheinlichkeit nach muss sich auch die mittelalterliche Zuhörerschaft darauf einen Reim machen. Welche Funktion könnte die Szene also haben?

Zwar sind die Burgunden und insbesondere Hagen vor und auf der Reise mehr als deutlich gewarnt worden.<sup>76</sup> Dass hier aber eben ein Gefolgsmann Kriemhilds die Warnung ausspricht, verleiht ihr besonderes Gewicht. Doch muss die Warnung damit nicht zwangsläufig als Verrat eingestuft werden. Zu berücksichtigen wäre, dass Eckewart sich in Strophe 1630,3 zu Siegfried bekennt (*sit ich Sifride vlôs, sit was mîn freude zergân.*), der Name Kriemhilds aber auffällig-unauffällig umgangen wird (*man ist iu hie gehaz*; NL, Str. 1632,3). Dietrichs Warnung klingt da doch anders: *ist iu daz niht bekant, / Kriemhilt noch sêre weinet den helt von Nibelunge lant?* (NL, Str. 1721,3–4) Und noch deutlicher kurz darauf: *sol leben diu vrouwe*

*Kriemhilt, noch mag schade ergên.* (NL, Str. 1723,2) Vielleicht soll der Eindruck gerade vermieden werden, dass Eckewart seine Herrin verrät?

Mit der Frage, wie wahrscheinlich es ist, dass Eckewart sich von seinem angestammten Personenverband vollständig losgesagt hat (so Rollnik-Manke 2000, S. 65) und ihn die drohende Gefahr für die ehemaligen Gefährten vollkommen kalt lässt,<sup>77</sup> bewegt man sich womöglich schon auf dem Boden der unzulässigen Psychologisierung (vgl. hierzu Müller 1998, S. 201–203). Gegen eine solche ›psychologisierende‹ Lesart könnte auch sprechen, dass Eckewart seine Warnung nicht an den Personenverband, sondern unmittelbar an Hagen richtet (*ir sluoget Sîfriden, man ist iu hie gehaz. / daz ir iuch wol behüetet, an triuwen rât iu ich daz*; NL, Str. 1632,3–4). Andererseits ist dieser, längst die Position eines Anführers innehabend, natürlich auch mit ihm in Kontakt getreten.

Schließlich lässt sich noch erwägen, dass sich anhand der kleinen Figur Eckewarts auch die Sympathieverschiebung im ›Nibelungenlied‹ zugunsten Hagens beobachten lässt. War Eckewart immer an Kriemhilds Seite, schiebt er jetzt abseits des Hofs Wache. Daraus sollten wohl keine umfassenden Rückschlüsse auf ein gestörtes Vertrauensverhältnis gezogen werden, vielleicht lässt sich aber doch auf Kriemhilds nun wahrhaft isolierte Position schließen.<sup>78</sup>

Nachdem Eckewart den Burgunden eine Einkehr bei Rüdiger empfohlen und sie dort angekündigt hat, fällt er aus der Handlung heraus. Mit ihrem Botendienst gehört die Eckewart-Figur offenbar in den Kontext der höfisch geprägten Bechelaren-Episode (vgl. Müller 1998, S. 420), die noch einmal eine Atempause darstellt, bevor die grausamen Ereignisse am Etzelhof ihren Lauf nehmen.<sup>79</sup> Damit bleibt auch die letzte der kleinen Figuren im höfischen Umfeld zurück.<sup>80</sup>

Wenn sich Eckewarts Auftritte im ersten und zweiten Teil des ›Nibelungenliedes‹ sinnvoll zusammenlesen lassen, dann scheint also gerade seine Position im Personenverband von Bedeutung: Die enge Bindung an Kriemhild und damit Herauslösung aus dem Personenverband wird beim letzten

Auftritt der kleinen Figur wieder gelockert (ohne dass eine vollständige Ablösung von Kriemhild angenommen werden müsste) – und sei es nur durch Hagens Gabe.

#### 4. Fazit

Einen komplexen Personenverband vor Augen zu stellen, scheint der Sinn der frühen Strophen 7–9 des ›Nibelungenliedes‹ zu sein – und ein solcher Entwurf verlangt nach einem breiten und gestaffelten Figurenpersonal. Zum Randbereich des Figurenspektrums sind in jedem Fall Rumold, Sindold und Hunold zu zählen, wobei suggeriert wird, dass sich diese Reihe noch fortsetzen ließe, womit sich vage ein äußerer Ring namenloser Hintergrundfiguren andeutet.

Alle weiteren Randfiguren im Wormser Personenverband lassen sich mehr oder minder deutlich den beiden Lagern – Hagen und Kriemhild – zuweisen. Die Markgrafen Gere und Eckewart, welche dem »Ansehen des Hofes offenbar durch ihre bloße Anwesenheit« (Ehrismann 2002, S. 66) dienen, werden namentlich eingeführt, um später in die Nähe Kriemhilds gerückt werden zu können. Die Macht Hagens zeigt sich wiederum darin, dass er über einen eigenen ›Teilverband‹ verfügt, der seine Position stützt.

Die Stellung der kleinen Figuren im Personenverband ist keinesfalls zu unterschätzen. Sie sind mit wichtigen repräsentativen Aufgaben betraut und tragen zum militärischen Erfolg bei. Ortwin, Rumold und Gere nehmen (gewiss mit unterschiedlichem Erfolg) eine Ratgeberfunktion wahr.

Die wesentlichen Handlungszüge werden nun freilich von den größeren Figuren ausgeführt; die kleinen bereiten diese allenfalls vor, scheinen vorwiegend der Markierung gegensätzlicher Positionen zu dienen: Rumolds Rat ist dazu da, um abgelehnt zu werden. Ortwin betreibt das Komplott nur, ohne an der Ausführung beteiligt zu sein. Anscheinend muss Gere Siegfried erst dafür gewinnen, am unseligen Fest teilzunehmen (vgl. NL, Str. 748);<sup>81</sup> später erklärt er sich bereit, Kriemhild im Sinne des Personenverbands von

einer Ehe mit Etzel zu überzeugen. Eckewarts überraschende Warnung hat – wie alle Warnungen davor und danach – keinerlei Auswirkung auf den vorgezeichneten Handlungsgang. Sie könnte aber dazu zu dienen, Kriemhilds Isolierung in ihrem Rachewunsch oder die essentielle *triuwe*-Bindung an den angestammten Personenverband effektiv zu demonstrieren.

Vor diesem Hintergrund fällt einmal mehr ins Auge, dass Siegfried ein ganz und gar anderes Prinzip verkörpert:<sup>82</sup> Zwar führt er in der Regel ein Gefolge mit sich, doch erhalten seine Begleiter keine näheren Konturen.<sup>83</sup> Bei Siegfrieds Ankunft in Worms sind die elf erwähnten Recken nur Staf-fage.<sup>84</sup> Keiner von ihnen sagt je ein Wort oder trägt gar einen Namen. Als Rezipierender nimmt man sie kaum zur Kenntnis.

Als überragender Held steht Siegfried ganz für sich und wird wohl gerade deshalb von der Macht des Personenverbands zermalmt. Auch wenn Hagen die treibende Kraft und ausführende Hand ist,<sup>85</sup> bedarf es eines ganzen Arsenal an Akteuren, um die Intrige umzusetzen und die Lüge glaubhaft wirken zu lassen:<sup>86</sup> Beim fingierten zweiten Krieg gegen die Sachsen und Dänen sind viele von Gunthers Männern nicht einmal in Kenntnis gesetzt worden, warum man sich eigentlich rüstet (vgl. NL, Str. 887). Dennoch spielen sie Statistenrollen in dem Schauspiel, das man zur Täuschung Siegfrieds aufführt: *Sîfride und den sînen ze sehen was ez getân*. (NL, Str. 885,2)

Aus diesem Blickwinkel erscheint es nur folgerichtig, dass der verräterische Mord als Tat eines Einzelnen dann doch noch bis zu einem gewissen Grad öffentlich wird<sup>87</sup> (*Di ritter alle liefen, dâ er erslagen lac*; NL, Str. 988,1) und eine zwar unbestimmte, aber größere Anzahl von *herren* (NL, Str. 996,1) sich darauf verständigt, Hagen zu decken:<sup>88</sup> *Dô sprâchen genuoge: »uns ist ubel geschehen. / ir sult ez heln alle, unt sult gelîche jehen, / dâ er rite eine jagen, der Kriemhilde man, / in slüegen schâchære, dâ er füere durch den tan.*« (NL, Str. 997) Die Strophe führt *alle* und *eine* gegeneinander und beschwört den Zusammenhalt des Personenverbands (*gelîche jehen*), um das Übel abzuwenden. Zwar verfängt diese Lüge bei Kriemhild nicht (*»Mir sint di schâchære«, sprach si, »vil wol bekant. [...]«*; NL, Str. 1043,1) und

die Bahrprobe erbringt den Beweis für ihren Verdacht, doch ändert das vorerst nichts an ihrer unterlegenen Position.<sup>89</sup> Kriemhild ordnet sich dem Personenverband unter, bis sie in der Lage ist, ihm »gleich strukturierte Personenverbände« (Müller 1998, S. 159) entgegenzuwerfen, was dann zur gegenseitigen Eliminierung führt.

Die kleinen Figuren werden daran keinen Anteil mehr haben. Sie gehören der höfischen Sphäre an und werden umstandslos fallengelassen, als der Hof verlassen wird und Helden gefragt sind.<sup>90</sup> So bleiben sie am Leben und stehen – vertreten durch Sindold und Rumold – dem Dichter der ›Klage‹ zur Verfügung,<sup>91</sup> um die versehrte Erzählwelt wiederaufzubauen.<sup>92</sup>

## Anmerkungen

- 1 Ähnlich ausdifferenziert wird nur der Etzelhof, doch ist dieser deutlich anders strukturiert (vgl. zu den Unterschieden auch Hennig 1981, S. 178f.): Während die Hunnen selbst bis auf wenige Ausnahmen (Blödelin, der geckenhafte Hunne) nur als gesichtslose Masse (als Kollektivfigur) auftreten, wird der Hof durch die Gruppen der Exilanten geprägt, die König Etzel zwar verpflichtet, aber als eigenständige Personenverbände erkennbar sind; vgl. Müller 1998, S. 158f., 444f.
- 2 Diese kurze Zusammenfassung orientiert sich an Müller 1998, S. 154. Für meine erzähltheoretisch ausgerichteten Überlegungen ist es unerheblich, inwiefern das ›Nibelungenlied‹ realhistorische Verhältnisse abbildet; vgl. dazu Hucker 2006, S. 103–122.
- 3 Vgl. zusammenfassend zur kognitionswissenschaftlich orientierten Figurentheorie sowie zur Figur im vormodernen Erzählen und insbesondere in der Heldeneplik Lienert 2016, S. 51–53.
- 4 Müller 1998, S. 154 setzt den Begriff sehr weit an und stellt fest, dass »am Rande dieses Geflechts Bindungen durch Gaben zwischen Ungleichen hergestellt werden, z. B. zu Boten«, die sich aber offenbar nicht mehr unter den Begriff *vriuntschaft* fassen lassen. Solche Verpflichtungsrelationen werden hier nicht berücksichtigt; es wird davon ausgegangen, dass eine Abgrenzung von ›Außen‹ und ›Innen‹ mit einiger Sicherheit vorgenommen werden kann.
- 5 Von den kleinsten Figuren wurde insbesondere der Küchenmeister Rumold beachtet: Vor allem Datierungsversuche wurden an dieser Figur festgemacht; vgl.

etwa den Überblick über die Forschungsdiskussion bei Murray 1998, S. 396–398, der zurecht anmerkt, dass über die »Datierungsfrage« »die Frage nach seiner [Rumolds, H. S.] eigentlichen Funktion innerhalb des Epos ziemlich vernachlässigt wurde« (ebd., S. 399).

- 6 Schulz 2015, S. 12 stellt fest, dass Figuren in der mittelalterlichen Literatur »kaum je als komplexe Charaktere (weshalb man den Begriff hier vermeiden sollte), sondern in erster Linie als Handlungsträger [erscheinen]«. Das gilt umso mehr für kleine Figuren; vgl. ebd., S. 88.
- 7 Dankrat und Ute verlängern den Personenverband in die Vergangenheit. Während Dankrat nur einmal als verstorben erwähnt wird, verzeichnet Ute eine Reihe von Auftritten überwiegend repräsentativen Charakters. Müller 1998, S. 86 befindet, dass sie in NL, Str. 343f. von Kriemhild »als *vrouwe* abgelöst wird und zur Statistin herabsinkt«. In einem Drittel der Fälle dienen ihre 40 namentlichen Nennungen (insb. im zweiten Teil) nur zur Bezeichnung der Könige (bzw. zur Herstellung eines Reims auf *kint*); sie wäre damit wohl eher als Randfigur einzuordnen (vgl. dazu unten).
- 8 Dem weiteren Personenverband wäre im zweiten Teil des ›Nibelungenliedes‹ noch Bischof Pilgrim von Passau zuzurechnen, der mit dem Königshaus verwandt ist (vgl. NL, Str. 1295, 1309). Auch der nur einmal genannte Bischof von Speyer (vgl. NL, Str. 1505) gehört wohl zum Umkreis des Wormser Hofes. (Der Forschung ist im Übrigen aufgefallen, dass geistliche Würdenträger bei der Vorstellung des Hofes ausgespart bleiben; vgl. Grosse im Komm. zur Ausg., S. 822). Durch Verlobung käme außerdem noch Rüdigers Familie hinzu.
- 9 Nach Müller 1987, S. 235 sind auch Siegfried und Etzel über die Ehe mit Kriemhild ins »offene System« der *vriuntschaft*« eingebunden; bis zur zehnten Aventure werde geradezu von der »schrittweise[n] Integration Sivrits in den Verband der burgundischen *vriunde*« (ebd., S. 238) erzählt.
- 10 Dass mit einer Frau begonnen wird, ist als »unkonventionell« einzuschätzen; vgl. Müller 1998, S. 119.
- 11 Anders Wahl Armstrong, die in einer älteren Arbeit »Nebenpersonen« von »Hauptgestalten« ausgehend von ihrem »allenfalls indirekten [...] Einfluß auf den Gang der Handlung« (1979, S. 32) unterscheidet. Als Nebenperson wird z. B. Blödelin genannt, der den die Schlacht auslösenden Angriff auf die burgundischen Knappen anführt. Geschieht dies auch auf Veranlassung Kriemhilds, so könnte man doch entgegenhalten, dass auch Dietrich (nach Wahl Armstrong eine Hauptgestalt) für ihre Rache instrumentalisiert wird. Problematisch erscheint es auch, die kleineren »Rollenträger« durch das Fehlen »konstanter individueller Wesenszüge« (ebd., S. 34) abgrenzen zu wollen.

- 12 Müller 1998, S. 171 spricht – wohl synonym – vom »hierarchisch ausdifferenzierten Herrschaftsverband«.
- 13 Volker kommt im ersten Teil des ›Nibelungenliedes‹ nur auf wenige Auftritte (6 Nennungen) – damit steht er selbst hinter Sindold und Hunold zurück. Abgesehen von seiner Aufführung im Katalog gehören alle Textstellen in den Zusammenhang des Kriegszugs gegen die Sachsen und Dänen, d. h. Volker wird in erster Linie als Krieger gezeigt. In NL, Str. 1474 wird Volker ›neu‹ eingeführt, was auf die »Quellenverschiedenheit der beiden Teile« zurückgeführt wurde (vgl. Grosse im Komm. zur Ausg., S. 820). Unabhängig von diesem Erklärungsansatz bereitet die Strophe den Bedeutungszuwachs der Figur vor; eine ähnliche Formulierung findet sich wieder in NL, Str. 1581, wenn Volker näher an Hagen herangerückt wird. Vgl. auch die Überlegungen zu Rumold weiter unten.
- 14 Vgl. zur ›Nähe‹ dieser Figuren Müller 1998, S. 319.
- 15 Hierbei sollte insbesondere die quantitative Auswertung (Auszählung von Nennungen) eine Rolle spielen, darüber hinaus wären aber auch weitere Kriterien (z. B. Umfang und Art des Auftritts) hinzuzuziehen. Diese Überlegungen zu einer quantitativen Figurentypologie werden in einer größeren, erzähltheoretisch ausgerichteten Arbeit ausgeführt, die ein Untersuchungsrastrer für die kaum je systematisch untersuchten kleinen Figuren vorschlägt und sich in einem weiteren Schritt der Erzeugung von Welthaftigkeit über die Staffelung des Figurenpersonals widmet. Der vorliegende Beitrag beschränkt sich darauf, den differenziert gestalteten Wormser Personenverband näher zu beleuchten.
- 16 Der Einfachheit halber begnüge ich mich hier mit expliziten (Bei-)Namensnennungen (s. Anm. 15): Hagen zählt mit 410 namentlichen Nennungen erwartungsgemäß zu den Hauptfiguren; im mittleren Bereich liegen Volker (138) und Dankwart (66); mit Abstand folgen Ortwin (27) Gere (19) und Eckewart (15), es schließen sich Rumold (9), Sindold (9) und Hunold (8) an.
- 17 Das trifft etwa auf den Kaplan zu, der die Burgunden offenbar ins Hunnenland begleitet, aber vom Meerweib Hadeburg in NL, Str. 1539 erstmals erwähnt wird.
- 18 Höchstwahrscheinlich ebenfalls dem Wormser Hof zuzuordnen ist die Gruppe der Jäger, aus der zwei Hintergrundfiguren hervortreten (NL, Str. 930 bzw. Str. 942 mit direkter Rede).
- 19 Mein Verständnis von Hintergrundfigur weicht damit vom *backstage character* der Dramentheorie ab; vgl. z. B. Pfister 2001, S. 225f.
- 20 Auf weitere Hintergrundfiguren wird in den Anm. 17, 18, 21, 26 hingewiesen.
- 21 Das gilt auch für den namenlosen Boten, der vom Kriegszug gegen die Sachsen und Dänen berichtet (NL, Str. 224–238). Diese Figur geht nahezu vollständig in der klassischen Funktion des Botenberichts auf (vgl. auch den Boten in NL,

- Str. 1012–1017, der Siegmund von Siegfrieds Tod unterrichtet). In Figurenperspektive wird eine Zuordnung zum Personenverband vorgenommen: *dô sprach der bote schiere: »wir [!] heten ninder keinen zagen. [...]«* (NL, Str. 224,4).
- 22 Dieser Begriff frei nach Propp 1972, S. 52f., der die unmittelbar auf den »gesuchten Gegenstand [ ]« bezogene »Raumvermittlung, Wegweisung« als Funktion des Helden im russischen Zaubermärchen bestimmt.
- 23 Über dieses Zwischenglied geht die Erzählung von Siegfried zu Gunther und seinen Mannen über; vgl. dazu Müller 1998, S. 323.
- 24 Auch könnte Siegfrieds rüder Auftritt präludiert werden, der hier bereits die dienstbereiten Hofleute zurückweist: *»lât uns stên di mære [...]«* (NL, Str. 74,3).
- 25 Die Figur könnte genauso gut zu Siegfrieds Leuten gehören. Die Frage der Zugehörigkeit ist wahrscheinlich aber ganz unerheblich, weil es ausschließlich darum geht, dass diese kleine Figur vollkommen ahnungslos ist.
- 26 Vgl. NL, Str. 554,4 (Kriemhild belohnt Siegfried für seinen Botenbericht über die erfolgreiche Werbungsfahrt): *si hiez den kamerære nâch der botenmiete gân*. Eine solche Hintergrundfigur lässt sich durch eine passivische Konstruktion ersetzen (Kriemhild belohnt den Boten für seinen Bericht über den Kriegszug gegen die Sachsen und Dänen): *»[...] du solt haben dar umbe ze miete rîchîu kleit / und zehen marc von golde, die heiz ich dir tragen.«* (NL, Str. 240, 2–3)
- 27 Als erstes hat offenbar Kuhn 1952, S. 280 auf die ungewöhnlich ausgefeilte Raumgestaltung hingewiesen: »Wenn etwas im NL ›Theater‹ im besten Sinne ist, dann diese Szene – ohne daß man das mindeste hineininterpretieren müßte.«
- 28 Die Verschwörer warten die Nacht ab, um Siegfrieds Leiche nach Worms zu bringen (vgl. NL, Str. 999,1); dort lässt Hagen sie *tougenlichen* (NL, Str. 1001,1) – heimlich, d. h. im Schutze der Dunkelheit – vor Kriemhilds Kemenate ablegen. Kriemhild pflegt noch vor Tagesanbruch zur Messe zu gehen (vgl. NL, Str. 1001,3) und schickt nach Licht (vgl. NL, Str. 1002,3).
- 29 In NL, Str. 160 zählt Siegfried nur Sindold unter den Recken auf, die am Heereszug gegen die Sachsen und Dänen teilnehmen sollen; dass Sindold dadurch aus der Dreizahl herausgehoben werden soll, ist aber eher unwahrscheinlich. Die nächsten Erwähnungen zeigen Sindold und Hunold im Krieg Seite an Seite (vgl. NL, Str. 171, 198, 209). Dass auch Rumold am Krieg teilgenommen hat, lässt sich erst aus dem Botenbericht ablesen (vgl. NL, Str. 233).
- 30 NL, Str. 171 stellt Sindold und Hunold mit Dankwart und Ortwin zusammen, wobei offenbar ein Gegensatz aufgemacht wird: Während Sindold und Hunold für ihren Kampfeinsatz auf Entlohnung hoffen dürfen, fällt in Bezug auf Dankwart und Ortwin der Ehrbegriff (vgl. NL, Str. 171,4).



- 31 Abgesehen von seiner Aufführung im Katalog wird Rumold noch in NL, Str. 233, 560, 774 erwähnt und damit gerade einmal halb so häufig wie Sindold und Hunold. Wird er nur für die Warnung im zweiten Teil bereitgehalten?
- 32 In dieser Hinsicht lässt sich eine Parallele zu Volker feststellen: Im ersten Teil eher unauffällig wird Volker im zweiten Teil zum unerbittlichen *videlære*. Der seine Bequemlichkeit schätzende Rumold stellt eine (komische) Kontrastfigur dar, für welche in einem Heldenepos aber natürlich sehr viel weniger Platz ist.
- 33 Über Rumold ist verhältnismäßig viel gesagt worden (s. Anm. 5), weswegen hier Schwerpunkte gesetzt werden.
- 34 Rumold empfiehlt in NL, Str. 1464,4 den Frauendienst und erhält in NL, Str. 1516,2 von Gunther eine entsprechende Anweisung; vgl. hierzu Müller 1998, S. 402.
- 35 Vgl. Müller 1998, S. 424. Hs. C, Str. 1553 sieht allerdings Nachbesserungsbedarf: Gunther bestimmt hier weitere Vertraute zur Verwaltung des Reichs während seiner Abwesenheit: *Ê daz si schieden dannen, der künic ze râte gie / mit sînen hœhsten mannen. unberihtet er niht lie / lant unde bürge: die der solden pflegen, / den liez er ze huote vil manigen ûzerwelten degen.*
- 36 Anders Müller 1998, S. 424 Anm. 92, der feststellt, dass »bis zum Aufbruch zu Etzel sein Wirken durchaus nicht ironisiert« werde. Tatsächlich lässt sich die zitierte Strophe auch ganz unironisch lesen; mit *undertânen* wären dann Küchengehilfen o. Ä. (und nicht *kezzel*, *heven* und *pfannen*) gemeint (zur Verdeutlichung wäre dann ein Punkt nach *undertânen* zu setzen). Die umstrittene Frage nach der Komik der Figur (vgl. u. a. Mayer 1966, S. 123–133; Schröder 1989, S. 24; Murray 1998, S. 402) ist für meine Überlegungen zwar nicht entscheidend, aus NL, Str. 774 spricht m. E. aber Anerkennung und Spott zugleich: Während es sich um die einzige Belegstelle für das stM *undertân* im ›Nibelungenlied‹ handelt, kommt das Adj. *undertân* zur Bezeichnung von Macht- und Abhängigkeitsverhältnissen häufig vor (vgl. etwa die oben erwähnte Stelle in NL, Str. 6); die sich anschließende Aufzählung von Küchengeräten erzeugt dazu eine komische Dissonanz. Ein Hinweis darauf, dass die Stelle als Witz verstanden werden konnte, findet sich bei Wolfram, der sie – wie die ganze Figur Rumolds – aufgegriffen hat (*der kezzel ist uns undertân*; ›Parzival‹, 206,29); allerdings scheint gerade die \*C-Bearbeitung, die Wolfram mutmaßlich benutzt hat, mit *undertânen* Küchengehilfen zu meinen; vgl. Bumke 1996, S. 577–579. Insg. hat Hs. C den Witz auf Rumolds Kosten aber deutlich ausgebaut; vgl. ebd., S. 575.
- 37 De Boor 1924, S. 5 hält diese zweite Szene für die ältere.
- 38 Vgl. Grosse im Komm. zur Ausg., S. 822. Hs. C hat wieder nachgebessert und NL, Str. 1514,1–2 ersetzt: *Rûmolt der kuchenmeister, ein vil küene man, / der nam*

*sine herren heimliche dan.* (Hs. C, Str. 1550,1–2) Rumold wird hier also nicht ›neu‹ eingeführt, aber nach wie vor als kühn bezeichnet. Vermutlich sollte man derlei formelhaften Attributen generell nicht zu viel Bedeutung beimessen (in NL, Str. 1462,1 = Hs. C, Str. 1493,1 wird Rumold etwa auch als *degen* bezeichnet). Hucker 2006, S. 110f. geht davon aus, dass solche Bezeichnungen für den vielseitig einsetzbaren Inhaber eines königlichen Hofamts schlicht angemessen sind.

- 39 Wyss 1995, S. 194f. erkennt eine politische Dimension hinter der kleinen Figur, auf welche Liddamus im ›Parzival‹ referiere.
- 40 Hier berührt sich meine Deutung mit derjenigen Murrays, für den Rumold geradezu »ein Konzept der königlichen Verantwortlichkeit [verkörpert]« (1998, S. 410). Entsprechend kann er für Murray allerdings auch nichts Komisches an sich haben. Vgl. dagegen Lienert 2016, S. 70, die in Bezug auf Rumold von einer »leichte[n] Verschiebung ins Komische (aber ohne Gesichtverlust für ihn selbst)« spricht.
- 41 Hagen spricht in NL, Str. 696,2 von *der Tronegære site*, an der Seite der Könige zu bleiben, d. h. für die Untergruppe lässt sich ein ›Verhaltenskodex‹ greifen, über den sich selbst der König nicht einfach hinwegsetzen kann: *er [Hagen] sprach: »jâne mac uns Gunther ze werlde niemen gegeben. [...]*« (NL, Str. 695,4) Vgl. hierzu Hucker 2006, S. 109.
- 42 Zugleich wird damit die Ab- und Anwesenheit heroischen Wissens inszeniert; vgl. Müller 1998, S. 309.
- 43 Hier wird Dankwart in NL, Str. 412f. im Rahmen von Figurenrede auch deutlicher in Szene gesetzt.
- 44 So erscheint Dankwart in der Kampfszene in Bayern sichtlich aufgewertet: Er muss Hagen gar zu Hilfe eilen (NL, Str. 1610f.), rät in NL, Str. 1614 zur Rückkehr zur Nachhut und gibt auch in NL, Str. 1618–1620 den Ton an.
- 45 Zwar ist auch Hagen mit der Herrscherfamilie entfernt(er?) verwandt (vgl. NL, Str. 895,1; 1130,3), er nimmt jedoch eine untergeordnete Position ein; vgl. hierzu Müller 1987, S. 235. Ortwin wird von Gunther sicher im weiteren Sinne als *neve* (NL, Str. 536,1) bezeichnet: »*verwanter, vetter, bes. in der anrede*« (Lexer 2, Sp. 61).
- 46 Allenfalls NL, Str. 199 ist zu erwägen, denn hier wird Hagen mit Volker, Ortwin und Dankwart zusammengestellt.
- 47 Gegenüber Dankwart hat Ortwin das höhere Hofamt inne (vgl. Ehrismann 2002, S. 66). Auch scheint Ortwin einflussreicher, so gehört er z. B. zu den (namentlich genannten!) Verschwörern gegen Siegfried (vgl. NL, Str. 862–866).
- 48 Das gilt insbesondere für Dankwart im ersten Teil, der nur in wenigen Strophen mehr oder minder selbstständig in Erscheinung tritt (NL, Str. 212, 441–443, 446,

511–514, 797); darunter fallen zwei Szenen im Rahmen der Brautwerbungs-episode, die ihm etwas mehr Raum (direkte Rede!) geben (NL, Str. 441–443, 511–514): Interessanter als die erste (s. Anm. 49) ist die zweite Stelle, in der Dankwart überaus spendabel mit Brünhilds Reichtümern umgeht (vgl. hierzu Müller 1998, S. 349). Es ließe sich wieder eine Verbindung zu Hagen ziehen: Nimmt dieser Kriemhild später den Hort und damit ihre Machtgrundlage, so ist Brünhild hier mit Dankwarts ›Dienst‹ ganz und gar nicht einverstanden. Hs. C weist diesen Konflikt nicht auf; vgl. ebd., S. 94.

- 49 Vgl. NL, Str. 428 (Hagen und Dankwart haben den gleichen sorgenvollen Gedanken); NL, Str. 441–443 und Str. 444 (Dankwart bringt auf Isenstein seine Besorgnis zum Ausdruck; die Rede ist im Wesentlichen deckungsgleich mit der sich unmittelbar anschließenden Hagen-Strophe); evtl. NL, Str. 511–514 und Str. 517 (Dankwart verschenkt Brünhilds Reichtümer, Hagen äußert sich zustimmend).
- 50 Während Ortwins aufgebrachte Worte für Cavalié 2001, S. 374 beinahe als »Majestätsbeleidigung« durchgehen, ordnet Smits 1989, S. 25 sie als »männliche Stimme« des Königs ein. Dass diese Szene untypisch für die Figur Ortwins sei (vgl. ebd., S. 23f.), trifft nicht zu: Immerhin wird Ortwin sein Angebot später wiederholen.
- 51 Wahl Armstrong 1979, S. 200 spricht treffend von einer »Anti-Siegfried-Partei am Wormser Hof«.
- 52 Dass Siegfried Ortwin als nicht-standesgemäßen Gegner zurückweist, stachelt seine Kampfeslust nur noch an (vgl. NL, Str. 116f.).
- 53 Cavalié 2001, S. 377 arbeitet den engen Zusammenhang zwischen beiden Szenen heraus und weist auf Ortwins identisches Verhalten hin, den sie prägnant als »Gedankenträger« bezeichnet. Nicht zustimmen möchte ich allerdings der These, dass Ortwin außerhalb dieser beiden Szenen »kaum über die Rolle eines Statisten hinaus[kommt]«, dass er »plötzlich ein Eigenleben erhält und als starke Persönlichkeit dasteht«. Die hier angeführten Textstellen sollten vielmehr zeigen, dass Ortwin – obwohl er als Randfigur eingeordnet worden ist – auch außerhalb dieser zentralen Szenen, in denen er als Meinungsführer erscheint, eine machtvolle Position am Hofe zugeschrieben wird.
- 54 Müller 1998, S. 210 sieht Ortwin hier stellvertretend für die Gefolgsleute, die Siegfrieds Tod fordern.
- 55 In Kriemhilds Begleitung durch Ortwin (sowie durch Gernot, Giselher, Gere und Rumold) auf ihrer Reise ins Hunnenland erkennt Müller 1998, S. 313 einen Gradmesser für die Beziehung der Figuren: »Geleit beim Abschied, Abwesenheit beim Vernichtungskampf drücken das intakte persönliche Verhältnis aus.«

- 56 Vgl. Müller 1998, S. 181, S. 313 Anm. 42 (auch zu Hs. k und ›Biterolf‹).
- 57 Nach Hucker 2006, S. 107 vertreten die Markgrafen im ›Nibelungenlied‹ den Hochadel.
- 58 Es ließe sich überlegen, ob sich damit Ortwins doppelte Einbindung in den Personenverband und die Untergruppe um Hagen greifen lässt. Nach Müller 1998, S. 155f. handelt Hagen strikt im Sinne seiner Herren, auch oder gerade wenn er an verschiedenen Punkten der Handlung zu abweichenden Situationsbewertungen kommt (vgl. z. B. NL, Str. 867, 1200, 1455). Auf die tatsächlich negativen Konsequenzen seiner Ratschläge für den Personenverband weist Gerok-Reiter 2006, S. 67–69 hin; vgl. außerdem Zimmermann 2020, S. 85.
- 59 Vgl. außer den bereits genannten Textstellen NL, Str. 271, 536, 561, 580, 773, 1181, 1285. Vgl. hierzu auch Smits 1989, S. 26.
- 60 Münz (1971, S. 355; allerdings nicht zu dieser Stelle) und Voorwinden (1987, S. 26) betrachten Ortwin bzw. Ortwin und Gere als »Lückenbüßer«, die den Vers füllen bzw. den Stabreim ergänzen. Ihre Nennung wirkt an dieser Stelle tatsächlich etwas beliebig, es hätten vermutlich auch andere Figuren angeführt werden können. Worum es aber gehen dürfte: einmal mehr das Handeln des gesamten Hofs bzw. des Personenverbands vorzuführen – und dazu braucht es eben auch Figuren der zweiten Reihe.
- 61 Müller 1998, S. 120: »Im Epos treten Figuren kommentarlos von der Bühne ab, wenn sie als Helden abgedankt haben und nicht mehr gebraucht werden.«
- 62 Zu Volker s. Anm. 13.
- 63 Auch für diese Figur wurden historische Vorbilder vorgeschlagen; vgl. Mackensen 1984, S. 70f.
- 64 Hucker 2006, S. 106 weist darauf hin, dass für Gere und Eckewart keine Herkunftsnamen vergeben werden, wodurch eine höhere Gewichtung der anderen Figuren angezeigt werde.
- 65 In NL, Str. 561, 579 wird Gere bei ›höfischen Aktivitäten‹ gezeigt: Er lädt Gäste zum Fest; er führt Kriemhilds Pferd (an dieser Stelle erfolgt also bereits eine Assoziation mit Kriemhild!). Hierzu fügen sich die Strophen 1285 und 1485: Gere ist an der Abschiedszeremonie für Kriemhild beteiligt; Gere beschenkt die hunnischen Boten überreichlich.
- 66 Als Gegenvorschlag zu Voorwinden 1987, S. 25, der den Botendienst Geres als schwer vereinbar mit seiner Bezeichnung als Markgraf und vor allem mit dem Zügeldienst (s. Anm. 65) betrachtet.
- 67 Das Muster – erst Gere, dann Gernot und Giselper (s. oben zu NL, Str. 1106) – wiederholt sich also.

- 68 Die oftmals durch Verwandtschaft fundierten Verbindungen im Personenverband lassen sich natürlich streng genommen nicht/kaum auflösen; Müller 1987, S. 237 stellt jedoch die Bedeutung des »persönlichen Kontakt[s]« heraus: »›Einander sehen‹ bzw. ›Einander aus den Augen sein‹ sind Kürzel für bestehende bzw. gelockerte, unterbrochene, zerstörte soziale Beziehungen.« Bezogen auf Eckewart ist also zumindest festzustellen, dass er am Hof Siegfrieds sowie im Herrschaftsgebiet Etzels dem Wirkungskreis des burgundischen Personenverbands entzogen ist.
- 69 Genau genommen heißt es, dass Eckewart Siegfried folgt. Noch sehr viel später (vgl. NL, Str. 1630,3) wird Eckewart den Verlust seines Herrn betrauern.
- 70 Vgl. BMZ II/1, S. 499b: »der kameren pflegen, *kämmerer*, *schatzmeister sein*«.
- 71 Über diesen Schlaf ist in der Forschung gerätselt worden, vgl. z. B. Reichert 2017, S. 494f.
- 72 Müller 1998, S. 142 sieht in der Entwaffnung Eckewarts »ebenso eine Vorsichtsmaßnahme wie eine Kränkung«. Von einer potenziellen Bedrohung der Burgunden durch den einsamen Grenzwächter (*eine [...] üffe der marke*; NL, Str. 1631,4) ist allerdings nicht viel zu bemerken. Eine unterschwellige Aggression könnte in der Szene aber insofern zum Ausdruck kommen, als dass ein Wachposten eine überraschende Ankunft verhindern kann.
- 73 Dass Hagen den Wächter auf Anhieb erkennt, lässt sich nicht mit letzter Sicherheit sagen. Mit seinem Bekenntnis zu Siegfried in NL, Str. 1630 sollte die Identität oder Zuordnung jedoch spätestens geklärt sein.
- 74 Voorwinden 1987, S. 34f. ist der Ansicht, dass Hagen hier aus der Rolle falle und »ein moderneres, auf Konfliktvermeidung gerichtetes Handeln« zeige, weil er mit einer Figur der jüngsten Schicht zusammentreffe.
- 75 Vgl. hierzu auch Voorwinden 1987, S. 26f., der darauf hinweist, dass Eckewart ohne seinen Titel erscheint.
- 76 Von Hagen (NL, Str. 1455–1458), Rumold (Str. 1462–1466), Ute (Str. 1506), den Meerfrauen (Str. 1536–1539), Dietrich (Str. 1720–1723).
- 77 Auf anhaltende Verbundenheit könnte zumindest NL, Str. 1630,2 hindeuten: *jâ riuwet mich vil sêre der Burgonden vart*. Möglich ist aber auch, dass Eckewart *der Burgonden vart* bedauert, weil sie ihm *schande* (NL, Str. 1630,1) eingebracht hat (so Müller 1998, S. 143).
- 78 Anders Reichert 2017, S. 494: »Aber warum gerade er? Um zu zeigen, dass Kriemhild so große Macht bei Etzel hat, dass sie sogar den Grenzwächter aus ihren Vertrauten wählen kann?« Obwohl Eckewart offenbar wesentlich mehr über Kriemhilds Intentionen weiß als ihr ahnungsloser Ehemann Etzel, erscheint er in dieser Szene aber eher nicht als ihr Vertrauter – darin steckt ja das

irritierende Moment. Mit Müller 1998, S. 315 ließe sich stattdessen die räumliche Distanz als bedeutsam verstehen.

- 79 Eckewart's Auftritt in Bechelaren ist noch einmal mit einer umfangreicheren Rede verbunden, wenn er die Gäste in gebührender Weise und ›richtiger‹ Reihenfolge ankündigt: erst die Könige (vgl. NL, Str. 1641), dann Hagen und Volker (vgl. NL, Str. 1642). In derselben Strophe wird außerdem *des küneges marschalc* erwähnt; in NL, Str. 1644 nennt Eckewart Dankwart dann namentlich. Diese Reihenfolge wiederholt sich beim (höfischen) Begrüßungskuss: Geküsst werden natürlich die Könige und ihr wichtigster Gefolgsmann Hagen (vgl. NL, Str. 1648), aber auch Dankwart und Volker (vgl. NL, Str. 1649). Im heroischen Gemetzel werden solche Hierarchieverhältnisse aufgehoben sein; vgl. Müller 1998, S. 183.
- 80 Reichert 2017, S. 494 erwägt verschiedene Gründe für die Rettung Eckewart's: »Lässt ihn der Dichter die Katastrophe überleben, weil er durch treue Dienste Kriemhilds Erbensprüche anerkannte? Oder weil er die Burgunden warnt (B 1632; er ist trotz Sorglosigkeit gegenüber bayrischen Einfällen ahnungsvoll, was Kriemhilds Stimmung betrifft)? Oder beides? Oder hat ihn der Dichter bloß am Schluss vergessen?« Wo sich Argumente für gegensätzliche Erklärungen finden lassen, muss die Begründung wohl auf anderer Ebene gesucht werden.
- 81 Vor seiner Zusage will sich Siegfried mit seinen *vriunden* (NL, Str. 754,4) beraten. Trotz Bedenken scheint sein Entschluss zu diesem Zeitpunkt aber bereits festzustehen, denn seine Leute äußern sich nur noch zur Umsetzung (NL, Str. 757,1–2): *Dô sprâchen sine recken: »habt ir der reise muot / hin zer hôchgezîte, wir râten, waz ir tuot: [...]*«
- 82 Müller 2017, S. 387 spricht vom »Heros Siegfried und Gunther, dem Mann des Apparats«.
- 83 Vgl. Lienert 2018, S. 44. Dagegen werden seine beiden nibelungischen Gefolgsleute, der riesenhafte Pfortner und der Zwerg Alberich, dem Rezipierenden deutlich vor Augen gestellt. Interessanterweise werden sie als Gegnerfiguren eingeführt.
- 84 Vgl. Schulz 2015, S. 205. Ähnliches gilt für das Heer, das Siegfried nach der Überwindung Brünhilds blitzschnell und anscheinend in seiner kleinen ›Nusschale‹ aus dem Nibelungenland herbeiholt. Die Nibelungen sind wohl weniger als Kollektivfigur denn als Teil von Siegfrieds magischer Ausstattung zu betrachten. Der Attributcharakter könnte auch erklären, warum das Nibelungenheer sang- und klanglos im burgundischen Personenverband aufgeht: Es kann – wie der Hort – angeeignet werden; vgl. hierzu Müller 1998, S. 340.

- 85 Nach dem Mordrat wird im weiteren Verlauf des Mordkomplotts ansonsten nur noch Gunther namentlich erwähnt, was sicherlich System hat (in NL, Str. 923 wird Gernots und Giselhers Abwesenheit ausdrücklich festgestellt).
- 86 Dass Hagen allein kaum dazu in der Lage gewesen wäre, Siegfried zu töten, geht aus NL, Str. 979–983 hervor, wo noch vom tödlich verwundeten Siegfried lebensbedrohende Gefahr ausgeht.
- 87 Vgl. Harms 1963, S. 35, der feststellt, dass »die Tat [...] nachträglich ihre Zeugen [erhält]«. Durch ihre Bereitschaft zur Vertuschung werden diese Zeugen in das Komplott einbezogen.
- 88 Nach Müller 1998, S. 160 erschüttert der verräterische Mord das »Fundament des Personenverbandes« und betrifft deshalb nicht nur die »unmittelbar Beteiligten«.
- 89 Müller 1998, S. 286: »Recht setzt Durchsetzbarkeit voraus«; vgl. Müller 2017, S. 376–381 zu den wiederholten Versuchen Kriemhilds, sich Recht zu verschaffen.
- 90 Die Burgunden werden – so Müller – im weiteren Verlauf der Handlung zu einem »Verband von Gleichen« (1998, S. 182), wobei der hohe Stand allerdings »Voraussetzung heroischen Handelns« (ebd., S. 185) bleibe; der »Herrschaftsverband« wandle sich zur »Meute« (ebd., S. 445). Dies werde anhand Rumolds demonstriert: »Der Spott über ihn gilt auch der institutionalisierten Form von Herrschaft, die er vertritt.« (ebd., S. 181).
- 91 Selbst bei einer so kleinen und unbedeutenden Figur wie Sindold kann es sich also um eine transtextuelle Figur handeln; zum Begriff vgl. Philipowski 2019, S. 120 und öfter.
- 92 Vgl. Müller 1998, S. 118, 451. Eine entscheidende Rolle hierbei spielt auch Bischof Pilgrim; s. Anm. 8.

## Literaturverzeichnis

### Primärliteratur

- Das Nibelungenlied. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch, nach der Hs. B hrsg. von Ursula Schulze, ins Nhd. übers. und komm. von Siegfried Grosse, Stuttgart 2010.
- Das Nibelungenlied nach der Handschrift C, hrsg. von Ursula Hennig, Tübingen 1977 (ATB 83).
- Wolfram von Eschenbach: Parzival, nach der Ausg. Karl Lachmanns revidiert und komm. von Eberhard Nellmann, übertragen von Dieter Kühn, Frankfurt a. M. 2007 (Deutscher Klassiker Verlag im Taschenbuch 7).

## Sekundärliteratur

- Boor, Helmut de: Rumoldes Rat, in: ZfdA 61 (1924), S. 1–11.
- Bumke, Joachim: Die vier Fassungen der ›Nibelungenklage‹. Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte und Textkritik der höfischen Epik im 13. Jahrhundert, Berlin/New York 1996 (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte 8).
- Cavalié, Ingeborg: Die umstrittene Episode in der dritten *Âventiure* des ›Nibelungenlied‹: *Sifrits* »widersage« an die Burgunden, in: ZfdPh 120 (2001), S. 361–380.
- Eder, Jens: Die Figur im Film. Grundlagen der Figurenanalyse, Marburg 2014.
- Ehrismann, Otfried: Nibelungenlied. Epoche – Werk – Wirkung, 2., neu bearb. Aufl., München 2002.
- Gephart, Irmgard: Der Zorn der Nibelungen. Rivalität und Rache im ›Nibelungenlied‹, Köln [u. a.] 2005.
- Gerok-Reiter, Annette: Individualität. Studien zu einem umstrittenen Phänomen mittelhochdeutscher Epik, Tübingen/Basel 2006 (Bibliotheca Germanica 51).
- Harms, Wolfgang: Der Kampf mit dem Freund oder Verwandten in der deutschen Literatur bis 1300, München 1963 (Medium Aevum 1).
- Hennig, Ursula: Herr und Mann – Zur Ständegliederung im Nibelungenlied, in: Masser, Achim (Hrsg.): Hohenemser Studien zum Nibelungenlied, Dornbirn 1981, S. 175–185.
- Heusler, Andreas: Nibelungensage und Nibelungenlied. Die Stoffgeschichte des deutschen Heldenepos, Dortmund 1955.
- Hübner, Gert: Erzählform im höfischen Roman. Studien zur Fokalisierung im ›Eneas‹, im ›Iwein‹ und im ›Tristan‹, Tübingen/Basel 2003 (Bibliotheca Germanica 44).
- Hucker, Bernd Ulrich: *drier künege man* – königliche Hofämter im ›Nibelungenlied‹, in: Breuer, Jürgen (Hrsg.): Ze Lorse bi dem münster. Das Nibelungenlied (Handschrift C). Literarische Innovation und politische Zeitgeschichte, München 2006, S. 103–122.
- Jannidis, Fotis: Figur und Person. Beitrag zu einer historischen Narratologie, Berlin/New York 2004 (Narratologia 3).
- Knapp, Fritz Peter (Hrsg.): Nibelungenlied und Klage. Sage und Geschichte, Struktur und Gattung, Heidelberg 1987.
- Kuhn, Hugo: Über nordische und deutsche Szenenregie in der Nibelungendichtung, in: Schneider, Hermann (Hrsg.): Edda, Skalden, Saga. FS zum 70. Geburtstag von Felix Genzmer, Heidelberg 1952, S. 279–306.
- Lienert, Elisabeth: Aspekte der Figurenkonstitution in mittelhochdeutscher Heldenepik, in: PBB 138.1 (2016), S. 51–75.
- Lienert, Elisabeth: Exorbitante Helden? Figurendarstellung im mittelhochdeutschen Heldenepos, in: BmE 1 (2018), S. 39–63 ([online](#)).



- Mackensen, Lutz: Die Nibelungen. Sage, Geschichte, ihr Lied und sein Dichter, Stuttgart 1984 (Schriften zur Literatur- und Geistesgeschichte 1).
- Mayer, Hartwig: Humor im Nibelungenlied, Tübingen, Diss. 1966.
- Müller, Jan-Dirk: Motivationsstrukturen und personale Identität im Nibelungenlied. Zur Gattungsdiskussion um ›Epos‹ oder ›Roman‹, in: Knapp 1987, S. 221–256.
- Müller, Jan-Dirk: Spielregeln für den Untergang. Die Welt des Nibelungenliedes, Tübingen 1998.
- Müller, Jan-Dirk: ›Episches‹ Erzählen. Erzählformen früher volkssprachiger Schriftlichkeit, Berlin 2017 (Philologische Studien und Quellen 259).
- Münz, Walter: Zu den Passauer Strophen und der Verfasserfrage des Nibelungenliedes, in: Euph. 65 (1971), S. 345–367.
- Murray, Alan V.: Der König und der Küchenmeister. Überlegungen zur Rolle Rumolts im ›Nibelungenlied‹, in: Moser, Dietz-Rüdiger/Sammer, Marianna (Hrsg.): Nibelungenlied und Klage. Ursprung – Funktion – Bedeutung, München 1998, S. 395–410.
- Panzer, Friedrich: Das Nibelungenlied. Entstehung und Gestalt, Stuttgart [u. a.] 1955.
- Pfister, Manfred: Das Drama. Theorie und Analyse, München <sup>11</sup>2001 (Information und Synthese 3).
- Philipowski, Katharina: [Kap.] 11 Figur – Mittelalter/Character – Middle Ages, in: von Contzen, Eva/Tilg, Stefan (Hrsg.): Handbuch Historische Narratologie, Berlin 2019, S. 116–128.
- Propp, Vladimir: Morphologie des Märchens, hrsg. von Karl Eimermacher, übers. von Christel Wendt, München 1972.
- Reichert, Hermann: Das Nibelungenlied. Text und Einführung. Nach der St. Galler Handschrift, 2. durchgesehene und ergänzte Aufl., Berlin/Boston 2017.
- Rollnik-Manke, Tatjana: Personenkonstellationen in mittelhochdeutschen Heldenepen. Untersuchungen zum Nibelungenlied, zur Kudrun und zu den historischen Dietrich-Epen. Frankfurt a. M. [u. a.] 2000 (Europäische Hochschulschriften, Reihe I, Bd. 1764).
- Schröder, Werner: Wolfram von Eschenbach, das ›Nibelungenlied‹ und ›Die Klage‹, Wiesbaden 1989 (Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz, Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse, Nr. 5), S. 22–32.
- Schulz, Armin: Erzähltheorie in mediävistischer Perspektive. Studienausgabe, hrsg. von Manuel Braun [u. a.], Berlin [u. a.] <sup>2</sup>2015.
- Smits, Kathryn: Die ›Stimmen‹ des schweigenden Königs. Ein Erzählmotiv im ›Beowulf‹, im ›Nibelungenlied‹ und im ›Parzival‹, in: Literaturwissenschaftliches Jb. 27 (1989), S. 23–45.
- Voorwinden, Norbert: Die Markgrafen im ›Nibelungenlied‹: Gestalten des 10. Jahrhunderts?, in: Knapp 1987, S. 21–42.

- Wahl Armstrong, Marianne: Rolle und Charakter. Studien zur Menschendarstellung im Nibelungenlied, Göppingen 1979 (GAG 221).
- Wyss, Ulrich: *Ich taete ê als Rûmolt*. Ein Aperçu zur nibelungischen Intertextualität, in: 3. Pöchlarnner Heldenliedgespräch (1995), S. 187–202.
- Zimmermann, Julia: Sagenwissen und Erinnerung an Hagen. Erzählen vom Helden im ›Nibelungenlied‹, in: Lienert, Elisabeth (Hrsg.): Widersprüchliche Figuren in vormoderner Erzählliteratur, Oldenburg 2020 (BmE Themenheft 6), S. 77–103 ([online](#)).

### **Anschrift der Autorin:**

Dr. Henrike Schwab  
Eberhard Karls Universität Tübingen  
Deutsches Seminar  
Wilhelmstraße 50  
72074 Tübingen  
E-Mail: [henrike.schwab@uni-tuebingen.de](mailto:henrike.schwab@uni-tuebingen.de)